



Ein Schultag in Banff

Wahrscheinlich jede Schülerin und jeder Schüler kennt es: der Wecker klingelt am Montagmorgen und man hat absolut gar keine Lust, aufzustehen oder auch nur an den vor einem liegenden Schultag zu denken. Auch mir ging es in Deutschland oft so. Doch das ist jetzt anders. Jeden Morgen freue ich mich auf die Schule, denn Schule in Kanada ist anders als Schule in Deutschland. Ganz anders.

Aber auch hier beginnt jeder Tag mit dem Klingeln meines Weckers. Ich stehe auf und ziehe mich an. Nachdem ich dann ein Müsli gefrühstückt habe, meinen Lunch zubereitet habe und meinen Rucksack für den anstehenden Tag gepackt habe, mache ich mich zu Fuß auf den Weg in die etwa 1,2 Kilometer entfernte Banff Community High-School. Bevor dort der Unterricht um 8:25 Uhr beginnt, läuft jeden Tag Musik über die Lautsprecher, die einen gleich frischer und motivierter in den Tag starten lässt. Der Schultag hier ist aufgeteilt in 4 Schulstunden mit jeweils 90 Minuten Länge. Im Normalfall hat man vier verschiedene Fächer, welche man auch selbst wählen kann. In diesem Jahr ist aber alles etwas anders, da die Corona-Pandemie auch in Kanada ihre Spuren hinterlässt. Alle Schüler werden Kursen zugeteilt und müssen immer in ihrem Klassenverband, hier „cohort“ genannt, bleiben.

Für mich stehen heute Humanities, Construction und STEM auf dem Stundenplan. Humanities ist eine Mischung aus Englisch und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern wie Geschichte, Geographie oder Wirtschaft. In diesem Kurs lesen wir gerade eine Lektüre über ein sehr dunkles Kapitel kanadischer Geschichte, nämlich den Residential Schools, wobei man sich die Arbeit mit der Lektüre in etwa so wie in Deutschland vorstellen muss. Wir analysieren Charaktere, beschäftigen unmittelbar Handlungssträngen und der Sprache. Die ersten zwanzig Minuten sind ein bisschen zäh, aber alles in allem ist die Unterrichtsstunde sehr schön. Dies liegt sicherlich zu einem großen Teil auch daran, dass Schule hier in Kanada einfach nicht dasselbe wie Schule in Europa ist. Hier werden Regeln nicht so streng ausgelegt und das wichtigste im Unterricht ist Spaß. Es gibt immer etwas zu lachen und das macht den Unterricht hier, meiner Meinung nach, so besonders.

Nach einer Pause habe ich in der zweiten Hälfte des Vormittags Construction. Ich schätze diesen Kurs sehr, zum einen, weil das ein Fach ist, welches handwerkliches Können und kreatives Denken fördert und zum anderen, da man in den allermeisten Schulen in Europa nicht die Möglichkeit hat, intensiv über einen längeren Zeitraum mit Holz zu arbeiten. Auch sind die Werkstätten in den Schulen in Kanada im Hinblick auf Maschinen und Materialien äußerst gut ausgestattet. Deshalb macht mir dieses Fach auch sehr viel Spaß. Mein derzeitiges Projekt ist eine Box, eine Arbeit die sich sehr gut für Einsteiger, wie mich, eignet.

Um 11:30 heißt es dann: Lunchtime. In einem normalen Schuljahr würden wir Schüler dann in die Mall gehen und uns dort etwas zu essen kaufen. Dies ist aber, aufgrund von CoVid19 im Schuljahr 2020/2021 nicht möglich. Deshalb bleiben wir alle in den Klassenzimmern und essen das, was wir von zuhause mitgebracht haben. Bei mir ist das heute ein Bagel mit Frischkäse und ein Apfel.

In Kanada dauert ein Schultag, anders als an vielen deutschen Schulen, täglich bis 15:15 Uhr. Ausnahmen gibt es aber dennoch jeden zweiten Freitag, wo die Schule schon um 11:30 Uhr endet. Heute ist aber leider kein so genannter „Half-Day-Friday“ weshalb ich noch drei Stunden STEM vor mir habe. STEM ist eine Mischung aus Mathe und Naturwissenschaften also Physik, Biologie oder Chemie. Heute habe ich Mathe in den ersten 90 Minuten, gefolgt von eineinhalb Stunden Bio. In Mathe ist das momentane Thema quadratische Ungleichungen; in Bio geht es um Zellmembranen und den Transport durch diese. Das Level im naturwissenschaftlichen Bereich ist hier im Durchschnitt definitiv niedriger als das in Deutschland, was es Gastschülern wie mir sehr einfach macht, den Stoff zu verstehen. Außerdem muss ich hier für keine Prüfung lernen, da mir der größte Teil des Stoffs sowieso bereits bekannt ist. Der Nachmittagsunterricht heute vergeht sehr schnell und ist auch wieder komplett anders als ich es von meiner deutschen Schule gewohnt bin. Die Lehrer hier sehen sich selbst mehr als Mentoren und Betreuer, als Trainer, die immer helfen und alles auch zehnmal erklären. Das ist etwas, das ich zuhause definitiv vermissen werde, wobei ich einschränkend anmerken muss, dass es auch in Deutschland sehr viele tolle Lehrer gibt, die immer ein offenes Ohr haben.

Abgesehen von diesen drei Fächern habe ich aber auch noch Arts, also Kunst, PE, also Sport und WILD. Kunst gefällt mir hier in Kanada auch sehr gut, da die Projekte alle äußerst interessant und ansprechend sind. Wir machen zum Beispiel ein dreidimensionales Selbstporträt mithilfe von Pappe und Karton oder wir beschäftigen uns intensiv mit dem Zeichnen von Augen. Außerdem spielt hier der Umgang mit verschiedenen Zeichenmedien eine relative große Rolle, was ich von meiner deutschen Schule nicht gewohnt bin.

Der Sportunterricht an einer kanadischen High-School ist auch grundlegend anders, verglichen mit dem an einer deutschen Schule: Auch hier geht es in Sport vor allem um Spaß. Die Regeln werden nicht so streng ausgelegt und die Lehrer sind äußerst nett. Auch spielt das Thema Fairness im Sport (aber auch im alltäglichen Leben) in Kanada eine viel größere Rolle. Geschummelt wird hier während des Sports (fast) gar nicht, was man ja in Deutschland nicht immer behaupten kann, und auch das ist etwas,

das ich sehr schätze. Ein weiterer Punkt, der PE in Kanada so besonders macht ist die große Variabilität an Sportarten. Während man in Deutschland oft für mehrere Monate dieselbe Sportart macht, wechselt man hier schon nach wenigen Wochen, wodurch man natürlich eine breitere Palette an Sportarten behandeln kann. So spielen wir Volleyball, Handball, Basketball und machen sogar Bogenschießen. Und das alles in weniger als drei Monaten.

Das meiner Meinung nach beste Fach aber ist WILD. Das ist eine Abkürzung für Wilderness Inspired Leadership Development. Wie man am Namen bereits erahnen kann, geht es bei diesem Fach vor allem um Wildnis und das Entwickeln von Führungsqualitäten, die man unter anderem als Outdoor-Guide dringend benötigt. Der Kurs beinhaltet einen Outdoor-First Aid Kurs (an dessen Ende wir ein Zertifikat des Roten Kreuzes bekommen), das Erlernen von Survival skills für die Wildnis, wie zum Beispiel das Bauen von Unterständen mit wenigen Materialien, das Machen von Feuer, das Nutzen von Funkgeräten und anderen Kommunikationsgeräten und vieles mehr. Außerdem machen wir Kanu-Kurse – auch diese werden zertifiziert - gehen zusammen wandern und erlangen Kenntnisse über backcountry cooking, also das Kochen in der Wildnis. In diesem Fach sind wir in jeder Stunde draußen in der Natur und es wird nie langweilig. Jede Stunde dreht sich um ein anderes Thema und wir vergrößern Stück für Stück unser Wissen über das Überleben in der Wildnis, die Natur und den Umgang mit derselben. Doch auch das Leadership Development spielt hier eine wichtige Rolle. Wir lernen, was wichtig ist, um eine Gruppe führen zu können (die beiden wichtigsten Punkte sind gute Vorbereitung und das Ausstrahlen von Ruhe und Gelassenheit). Aber um ein guter Anführer anderer zu sein, muss man zu aller erst ein guter Anführer seiner selbst sein. Noch einen weiteren positiven Aspekt hat WILD: man lernt sehr viele neue Leute kennen, die sehr oft dieselben Interessen haben und findet sehr leicht Freunde. In Jahren ohne das Coronavirus würden wir zudem Ausflüge mit Übernachtungen machen, auch mit Nachtwanderungen und allem Drum und Dran, aber leider macht die Pandemie dies im Jahr 2021 unmöglich. WILD ist trotzdem ein wahnsinnig vielschichtiges Schulfach, das mannigfache Themengebiete behandelt. Besonders schätze ich, dass dieses Fach sich so grundlegend von allem unterscheidet, was man in Europa lernt. Meiner Meinung nach sollte jeder international student, der nach Canmore/Banff kommt, diesen Kurs unbedingt belegen, denn ich finde es war eine der besten Entscheidungen meines Lebens, diesen Kurs zu wählen.

Um 15:10 Uhr dürfen wir dann bereits unsere Schulsachen packen und nach Hause gehen, 5 Minuten vor dem eigentlichen Unterrichtsende. Ich gehe allerdings nach Unterrichtschluss mit meinen Freunden oft noch in die Mall, also das Einkaufszentrum in Banff, wo wir uns etwas zu essen kaufen und einfach noch ein wenig beisammensitzen.

Das war er, ein ganz normaler Schultag in Banff im Jahr 2021. Ein, wie ich finde, sehr schöner Schultag und deshalb freue ich mich bereits auf den kommenden Schultag, denn Unterricht in Kanada ist ganz und gar nicht wie Unterricht in Deutschland. Ich finde, das ist in jedem Fall eine Erfahrung, die man gemacht haben sollte und die man niemals bereuen wird.



Mein Klassenzimmer in der Banff Community High-School; im Normalfall sitzen wir nicht in Reihen, sondern in Gruppen, doch in diesem Jahr haben wir aufgrund der Pandemie eine andere Sitzordnung.



Die Werkstätten an kanadischen High-Schools sind äußerst gut ausgestattet und bieten so eine traumhafte Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, intensiv mit Holz zu arbeiten.



Mein erstes Projekt in Construction: eine Holzbox aus Ahorn und Walnuss. Sehr gut für Anfänger geeignet.